

De Chrieg

Autor(en): **Haemmerli-Marti, Sophie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **17 (1916-1917)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DE CHRIEG

Gedichte von SOPHIE HAEMMERLI-MARTI.

Ghörsch donnere-n ab der Gisliflue?
Es isch de Chrieg. Mach's Pfeister zue.
Mag d'Sunne-n au no abeschine?
Sind Hus und Heimet hüt no mine?
Isch alles nid en böse Traum?
's git wider Bluest am Öpfelbaum,
Und Vögel, wo druff möge singe —
Und euserem wott's Härz verspringe.

*

Jez gits es Donnerwätter,
Es isch no kes so gsi.
D'Wält chunt ganz usem Ätter,¹⁾
Wer ränkt si wider i?
„He, Ängelländer, Prüße,
Isch nonig Eländs gnue?“
Mis Rütfe wott nid bschüße,²⁾
Do mues en Sterchere zue!

*

D'Kanone chrache vom Elsiss³⁾ här:
„Schwer, schwer
Isch eusers Läbe. De Hunger tuet weh,
Und rot lit's Bluet ufem wiße Schnee.“
Bum — bum —
„Mer chehre nid um, nid um!
Mer träge vo eim is ander Land
Es chlises Fürli, en große Brand!“
Worum?

*

Gottlob, es git no Schwyzermanne
Wo wüsse, was si z'rede händ!
Si stöhd graduf wi Wättertanne
Und füere sälber 's Regimänt.

¹⁾ aus Rand und Band. ²⁾ ausreichen. ³⁾ Elsaß.

Si lönd ene nid fäderläckle ¹⁾
Vo jedem Nochber änedra, ²⁾
Sust dräut de Spitteler mitem Stäcke:
„Was hani gseit? Zerst d'Schwyz vora!“

*

Herrgott, iez lach ³⁾ es Wunder gscheh,
Das Mürde mues es Ändi neh!
Isch ächt nid glich, wer zletschte gönnt?
Wenn nume d'Wält nid abebrünnt,
Wenn nume 's Best nid undergoht -
Zeig is en Uswäg us der Not.
's sell wieder tage-n uf der Ärde,
's sell wieder andersch mitis wärde:
's Wort sell meh gälte-n as d'Kanone,
Und 's Gwüsse meh as blai Bohne.
Wer weiß hüt no, was Liebi heißt?
Chumm lehr is's wieder, Heiliggeist!

*

Gänd achtig, 's chunt en anderi Zit,
Und glaubet's, si isch nümme wit.
Denn heißt's: Wer mues sis Läbe ge?
Wem tuet de Chrieg am ergste weh?
Ächt dene, wo am grüene Tisch
Usdüftle, wo vill z'hole-n isch?
Ächt dene, wo vor aller Wält.
's Passwort verläse: Bluet für Gält?
Händ die nid 's Rächt es Wörtli z'säge,
Wo alli Burdene müend träge,
Wo 's Liebst no müend dehinde lo,
Für ihri Brüedere-n abe z'schlo?
Nei, säged nüt vo Hass und Find,
's isch gnueg, as alles Möntsche sind.
Die gänd enand no einisch d'Hand:
„'s isch *eusers* Läbe, *eusers* Land!“
Und 's git es Wort, das isch vom Adel
De Geist regiert und nid de Sabel!

1) schmeicheln. 2) jenseits der Grenze. 3) lass.

